

Neues aus Oberwinterthur (Vitudurum)

Autor(en): **Isler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **15 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XV, 1

März/Mars 1951

Neues aus Oberwinterthur (Vitudurum).

In einer kurzen Notiz in der Ur-Schweiz (XIII Nr. 2) wurde mitgeteilt, daß anlässlich der baulichen Umgestaltung des Kirchenhügels von Oberwinterthur ein Teil der bisher noch unbekanntesten Ostmauer des spätrömischen Kastelles Vitudurum entdeckt worden sei. Inzwischen sind im Laufe der Jahre 1949 und 1950, im Zusammenhang mit den Bauarbeiten, auch die archäologischen Forschungen weitergegangen. Die letzteren wurden in 4 Etappen durchgeführt. Es ist den maßgebenden Behörden hoch anzurechnen, daß sie durch ihr Entgegenkommen und durch namhafte Beiträge die Ausgrabungen ermöglichten. Ganz erhebliche Mittel, rund Fr. 3000.— sind auch von Privaten beigesteuert worden. Alle Ausgrabungen standen unter der Oberleitung von Herrn Prof. Dr. Vogt und unter Mitarbeit erprobter Fachleute vom Schweiz. Landesmuseum.

Die 1. Ausgrabungsetappe (Mai–Juli 1949) erfolgte im Anschluß an die ersten Sondierlöcher für den geplanten Neubau und brachte als wertvollstes Resultat die genaue Festlegung eines 67 m langen Mauerstückes der Ostseite des spätrömischen Kastelles (294 n. Chr.). Dieses Mauerstück ist viermal geknickt, zum Teil noch 2,50 m hoch erhalten und in den südlichen Partien identisch mit der heutigen Friedhofmauer. Es zeigte sich dabei auch, daß die gotische Erweiterung der Kirche auf diese Kastellmauer gestellt wurde, die damals noch Friedhofsabschluß gewesen sein muß. Leider fehlen an beiden Enden des erforschten Mauerstückes die Fortsetzungen. Die gebrochene Form der Mauer muß ihren Grund in der Anpassung an die Terraingestaltung haben. Der entdeckte Halbrundturm, der erste bekannte Turm des Kastells Vitudurum, scheint nach Lage und Größe (3,50 × 2,32 m) ein Flankierungsturm zu sein (Abb. 4). Während dieser Ausgrabungskampagne konnten auch sehr interessante Einblicke in ältere Bauperioden gewonnen werden. Im Südostteil des Kirchenhügels bei 1 (Situationsplan 1) befand sich ein Gebäude mit sehr schönem Mauerwerk aus dem 1. Jh. Dieses Gebäude scheint bei Erstellung des Kastelles abgebrochen worden zu sein. Ein weiteres gemauertes ausgedehntes Gebäude

OBERWINTERTHUR
AUSGRABUNGEN · 1950
FRÜHRÖM. ANLAGEN

■ NEU ■ ALT

1

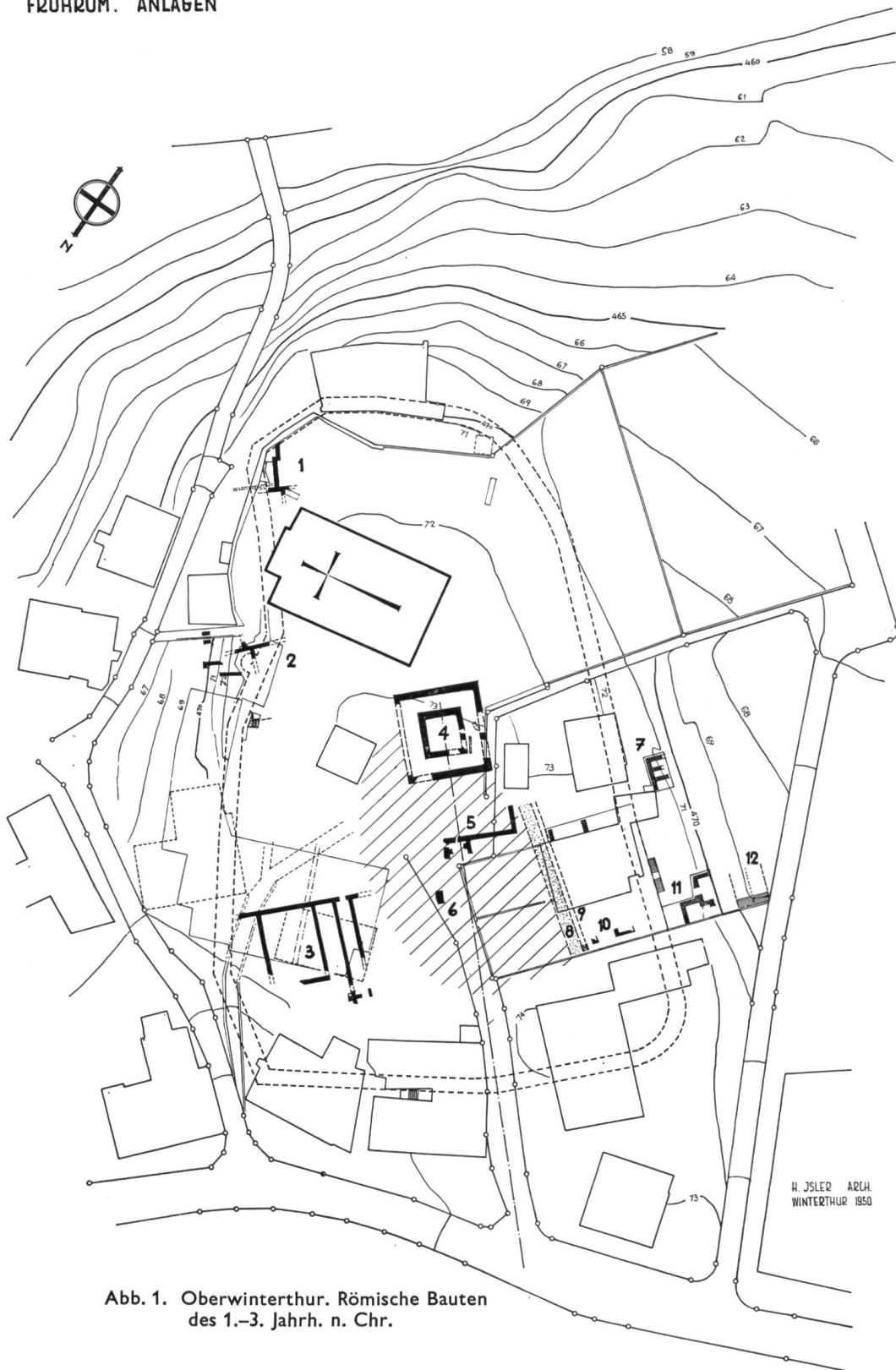


Abb. 1. Oberwinterthur. Römische Bauten
des 1.-3. Jahrh. n. Chr.

OBERWINTERTHUR
AUSGRABUNGEN 1950
SPÄTRÖM. ANLAGEN

- AUSGEGRABEN
- SICHER NACHGEWIESEN
- VON FRÜHEREN AUSGRABUNGEN BEKANNT, ALS SICHER ANZUNEHMEN
- MUTMASSLICHER VERLAUF

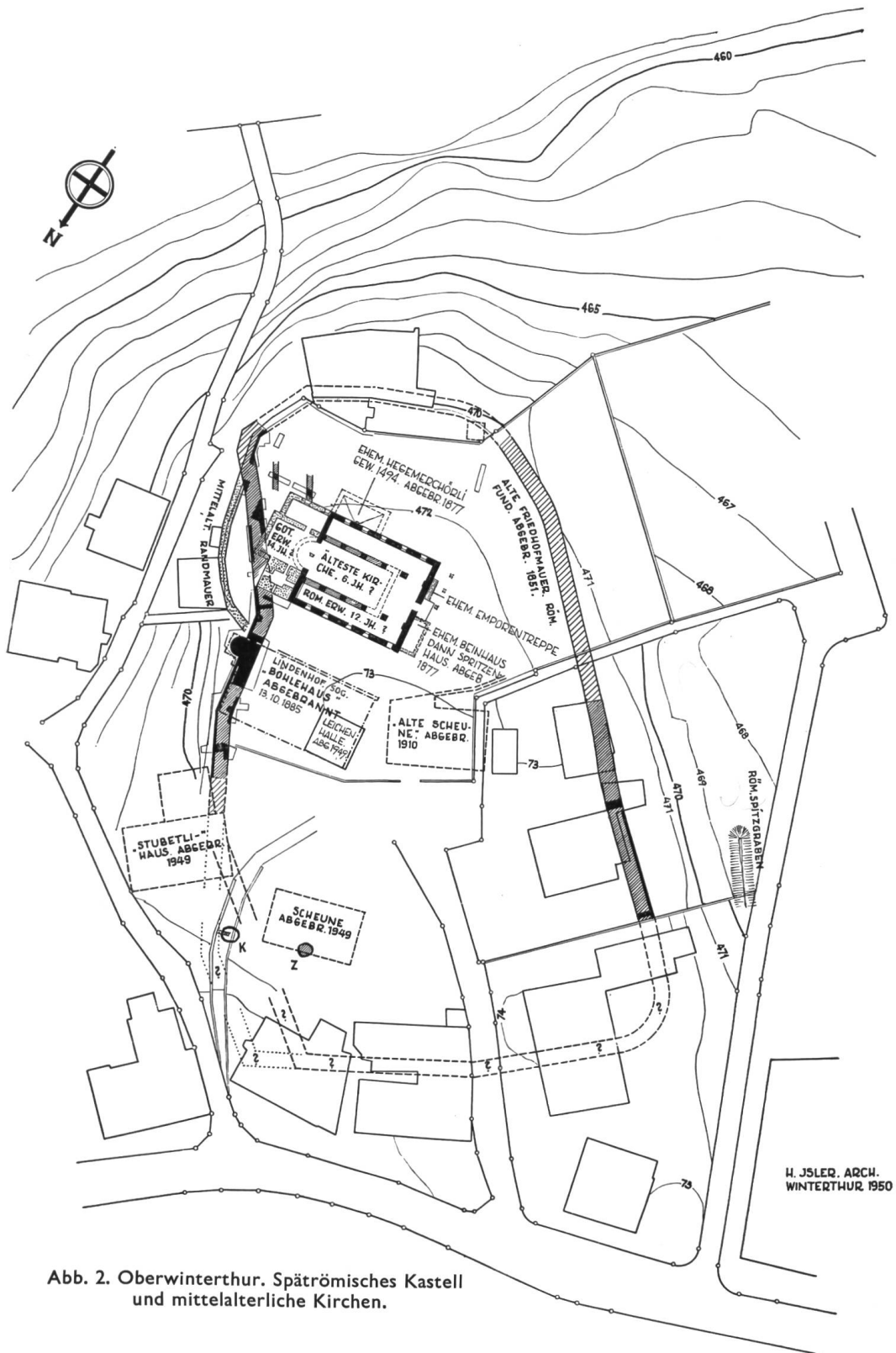


Abb. 2. Oberwinterthur. Spätromisches Kastell und mittelalterliche Kirchen.

befand sich am Ostrand bei 2 (Plan 1). Dieses Gebäude hat verschiedene Umbauten erfahren und scheint durch Brand zerstört worden zu sein. Es war sehr ergiebig an Keramikfunden aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr.

In der Folge dieser Forschungen (August–September 1949) konnte ein etwa 10 m langes Kastellmauerstück mit dem Halbrundturm konserviert werden. Es ist heute in die neue Anlage eingebaut und bildet wieder, wie früher, den Abschluß des Plateaus.

Die 2. Ausgrabungsetappe setzte mit dem Beginn der Arbeiten zu den Neubauten ein (Mitte Oktober 1949–Ende November 1949). Die zur Verfügung stehende Zeit erlaubte leider nicht, das gesteckte Ziel einer schichtenweisen Ausgrabung voll zu verwirklichen. Diese mußte zeitweise den Charakter einer Notgrabung annehmen. Immerhin konnten sehr wertvolle Beobachtungen in den teilweise bis 1,50 m hohen Fundschichten gemacht werden. Diese Forschungen betrafen hauptsächlich die östlichen Randpartien im mittleren Teil und das Gebiet des heutigen Kirchgemeindehauses. Die hauptsächlichsten Reste sind solche von Fachwerkbauten aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten. Bis die gehobenen umfangreichen Funde bestimmt sind (bis heute ca. 10 000 Stück), ist es nicht möglich, über die Kulturfolgen Bestimmtes auszusagen.

Auf Grund der sehr reichen Keramikfunde zeigt sich für die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. das Bild einer blühenden Zeit. In der 2. Hälfte des 1. Jh. scheint die Ansiedlung durch eine Brandkatastrophe heimgesucht worden zu sein. Über den erwähnten Schichten sind die Reste eines späteren Gebäudes zum Vorschein gekommen (Nr. 3 im Plan 1), mit einem großen Mittelraum von rund $9,30 \times 12,80$ m Ausmaß. Östlich dieses Gebäudes kam direkt unter dem Zugangsweg ein sehr gut erhaltener Kalkbrennofen ans Licht (Plan 2, K) und bei Z ein Sodbrunnen (Plan 2, Z).

Mit der Umgestaltung der Kirchenzufahrt kamen im Sommer 1950, nordwestlich der Kirche, erneut solid gefügte Mauerzüge zum Vorschein. Deren Untersuchung hatte die 3. Ausgrabungsperiode zur Folge (Plan 1, Nr. 4). Bei der Freilegung dieser Reste zeigte es sich, daß es sich um Mauern eines gallorömischen Tempels handelte von $7,50 \times 8,30$ m Außenmaß für die Cella und $15,35 \times 16,10$ m Außenmaß für den Umgang. Das Mauerwerk dieses Gebäudes bestand aus grauem Kalkstein (Herkunft Lägern oder Schaffhausen), während sonst alle andern der bisher bekannten Mauerreste in Oberwinterthur aus zubehauenen Ackerkiesel, Sandstein- und Tuff-Material bestehen. Ein Stück der Einfriedigungsmauer um den Tempel konnte in der Folge ebenfalls festgestellt werden (Plan 1, Nr. 5). Auf Grund der gemachten Beobachtungen kann angenommen werden, daß im Zentrum des Kirchenhügels in römischer Zeit durch alle Jahrhunderte hindurch ein freier Platz vorhanden gewesen ist, aus Kiesbelag direkt auf dem gewachsenen Boden, mit seitlicher Straße (Plan 1, Nr. 8). Diese Straße wurde an beiden Enden angeschnitten und bestand aus mehreren

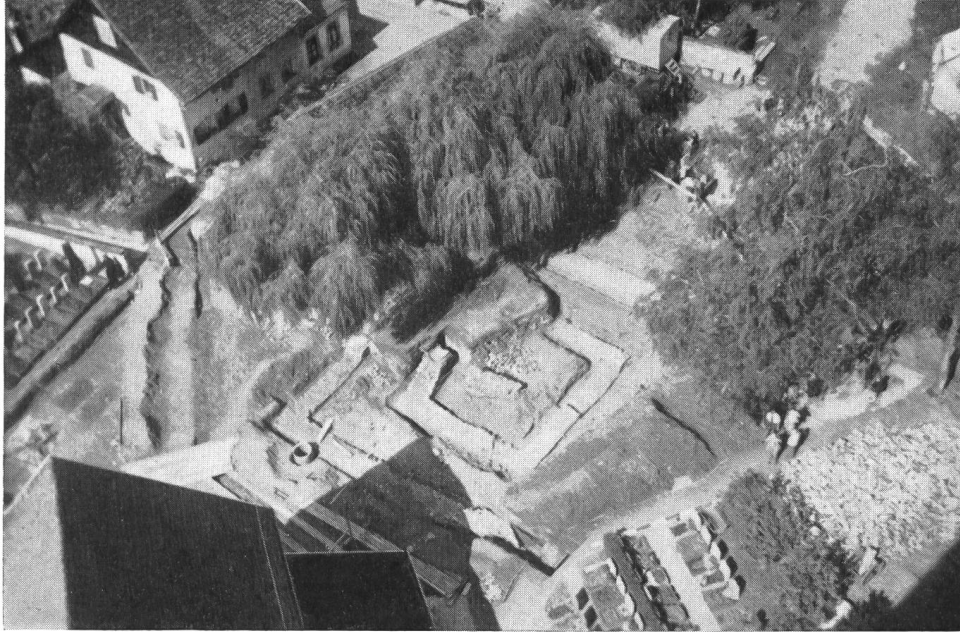


Abb. 3. Oberwinterthur. Gallorömischer Vierecktempel. Fliegeraufnahme H. Isler

Lagen von festgetretenem feinem Schotter, der wie Nagelfluh aussah und eine Dicke von rund 80 cm hatte. Westlich der Straße konnte der Entwässerungsgraben ebenfalls festgestellt werden (Plan 1, Nr. 9). Westlich der erwähnten Straße folgten gegen den Westhang wiederum Gebäudereste, zum größten Teil aus Holzkonstruktion in verschiedenen Perioden, wie am Ostrand. Vereinzelt standen auch massive Bauten. Ein Kabelgraben quer über den Kirchenhügel konnte durch Entgegenkommen des EWW erweitert und bis zum gewachsenen Boden vertieft werden. Eine genaue Profilaufnahme mit den registrierten Fundobjekten wird später eine genauere Datierung der Siedlungsepochen erlauben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der bereits früher entdeckte römische Wallgraben erneut geschnitten. Er liegt 17 m vor der spät-römischen Kastellmauer und ist in die Molasse eingetieft, rund 6 m breit und rund 2,20 m tief. Schichtenweiser Abtrag des Aushubes zum Öltank und Beobachtungen in diversen Leitungsgräben ergänzten das gewonnene Bild über die Stratigraphie.

Nachdem die Bauarbeiten auf dem Kirchenhügel abgeschlossen sind, wird gegenwärtig in einer kleineren 4. Ausgrabungsetappe angestrebt, das bisher gewonnene neue Bild vom römischen Kastellhügel von Oberwinterthur durch einzelne Kontrollgrabungen zu vervollständigen. So wird versucht, den Verlauf des Kastellgrabens auf eine weitere Strecke zu verfolgen und event. Anhaltspunkte zu gewinnen über seine Entstehungszeit. Im untersuchten Querschnitt



Photo H. Isler

Abb. 4. Oberwinterthur. Spätromische Kastellmauer mit halbrundem Turm
(Die Leitungsröhre ist modern).

kamen in den untersten Partien des Grabens frühromische Scherben zum Vorschein.

Wenn einmal das sehr umfangreiche Fundmaterial bearbeitet sein wird, sind noch weitere Ergebnisse zu erwarten und dann können vielleicht auch verschiedene der heute noch offenen Probleme, so namentlich die Frage der ersten römischen Besiedlungszeit und deren Ursachen abgeklärt werden, die über das lokale historische Interesse hinaus von Bedeutung sind. H. Isler.

Das „Thaynger-Haus“.

Eine Erwiderung.

Anlässlich des 3. Internationalen Kongresses für Ur- und Frühgeschichte, der im August 1950 in Zürich tagte, hat W. U. Gyan eine kleine, aber instruktive Nachgrabung auf dem Gebiet der bekannten Steinzeitsiedlung „Weier“ bei Thayngen durchgeführt. Über die Hauptergebnisse der Sondierung ist kürzlich in dieser Zeitschrift (*Ur-Schweiz*, 14, 1950, 38–44) berichtet worden. Wenn ich hier Vorbehalte zu dort gefallenen Äußerungen anbringe, so möchte ich damit verhüten, daß in die Diskussion um die schon reichlich verworrene Pfahlbaufrage neue Mißverständnisse getragen werden.